

und auch Bernstein, daß der III. Band des: Das Kapital aus ganz unfertigen Manuskripten Marx's erst von Fried. Engels, der bei allen seinen Fähigkeiten die dialektische Gabe Marxs nicht besaß, zusammengefügt worden ist. Marx hätte gewiß noch vieles geändert. Die ausgezeichnete Art, mit der Autor den wirklichen Marx bekämpft, genügt vollkommen. — S. 398. Erkennt Autor wohl selbst das Mäßliche, das darin besteht, das allgemeine — hier die Caritas — als ein Unterscheidungsmerkmal der Teile einzuführen. Zitiert ja doch Autor Karl Diehls so treffenden Worte: „Charitative Einrichtungen sind somit notwendige Ergänzungen jeder Wirtschaftsorganisation, sie können aber nicht selbst zu einer Organisationsform gemacht werden.“ Das meine auch ich und möchte ich denen, die die Caritas an Stelle der Gerechtigkeit setzen möchten, anstatt sie zu ergänzen, eine Hintertüre nicht offen lassen. Ich weiß mich in dieser Absicht gewiß in Uebereinstimmung mit dem Verfasser. — S. 408. Wäre es nicht möglich, der Definition des Begriffes Volkswirtschaftslehre eine gefälligere, leistungsfähigere Fassung zu geben? — S. 420. Wir wäre eine positive Leitung der Volkswirtschaftslehre durch die Moral sympathischer als die vom Autor angegebene negative. — S. 424. Trotz aller Hochschätzung Le. Plays könnte ich ihn doch nicht unter die katholischen Schriftsteller einreihen. Seine Grundlage in den wirtschaftlich-sozialen Lehren war der Dekalog. Dagegen verdiente gewiß Msgr. Nicotra als katholischer Sozialpolitiker genannt zu werden.

Zum Schlusse sei nochmals auf die besonders großen Vorzüge des besprochenen Werkes verwiesen. Dringend empfehle ich dieses Buch so viel als möglich zu verbreiten und zu studieren. Das Personen- und Sachregister ist sehr nützlich, die Literaturangaben sind ausnehmend reichlich. Die würdige Ausstattung braucht bei einem Herderschen Werke nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Biehofen.

Franz Gf. Kneffstein.

24) **Sozialismus und Christentum.** Von Bischof A. W. Stang. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Rudolf Amberg. Einsiedeln 1907. Verlagsanstalt Benziger & Co. 249 S. M. 3.40 = K 4.08; gbd. M. 4.40 = K 5.28.

Das vom Uebersetzer an die Spitze seines Vorwortes gesetzte Motto: „Die soziale Frage wird im Zeichen des Kreuzes, oder gar nicht gelöst“ (siehe E. Decurtius an den Uebersetzer) drückt den wahren Charakter des vorliegenden Buches aus. Eine gründliche wissenschaftliche Behandlung des umfangreichen Stoffes auf 49 Seiten zu geben, kann nicht verlangt werden. Dagegen findet sich hier eine allgemeine Uebersicht der ganzen großen „Frage“, ein anschauliches Bild, wohl geeignet, alle jene zu orientieren, welche nicht Zeit haben, in die Einzelfragen tiefer einzudringen. Das Buch gewährt aber auch allen Anfängern im Studium der heute so brennenden Fragen eine sehr feste Grundlage, auf der sie sicher weiterbauen können. Diese kurzen Bemerkungen lassen den Wunsch erklärlich erscheinen, daß dieses auch anziehend, leicht verständlich geschriebene und so gut übersetzte Werk weder in einer Seminar- noch in einer Volksbücherei, auf die die katholische Geistlichkeit Einfluß nehmen kann, fehlen sollte. Der Uebersetzer verfügt über eine sehr angenehme Schreibweise. Es sei nur gestattet, darauf hinzuweisen, daß er in seiner Vorrede der vorchristlichen Mosaïschen Gesetzgebung hätte gedenken können.

Im Hauptteil kommen natürlich zunächst die amerikanischen Verhältnisse in Betracht. Es wird daher der Wirksamkeit des Staates eine enge Grenze gezogen, ohne aber den Autor zu hindern, den sehr richtigen Grundsatz zu vertreten, daß, wenn der Staat das Eigentum schützt, er auch die Arbeit als das wertvollste Eigentum zu schützen habe (S. 170). Zur Vervollständigung des ansprechenden Bildes, das Autor von den mittelalterlichen Zuständen entwirft, hätten wohl einige Schattenrisse gehört (107). Es könnte leicht zu einer irrigen Auffassung führen, daß nach Zitierung einer Stelle aus der Enzyklika Leo XIII. Rerum novarum über den Arbeitslohn (S. 75), als „im gleichen Sinne“ die stark

übertriebenen Anforderungen des Arbeiterführers Michell, zitiert werden, ohne sie auf das richtige Maß zurückzuführen. Mit den Produktiv-Assoziationen sind ja bisher nur vereinzelte Erfolge erzielt worden (S. 158). (165): in der Anmerkung hätte Herr Henri Lorin eher als andere genannt werden sollen. Es wird gut sein, schärfer zu unterscheiden, einerseits zwischen den Trade-unions und den selbstständigen Gewerkschaften, andererseits der politischen Organisation der Sozialdemokraten (S. 88—89). — Das Hervorkehren des Wertes der Mutterschaft und der häuslichen Beschäftigung der weiblichen Familienglieder ist äußerst verdienstvoll. Doch darf nicht übersehen werden, daß außer dem hohen Wert, den die Jungfräulichkeit an sich hat, bei den heute nun einmal bestehenden und nicht leicht abzuändernden Verhältnissen, zumindest den unverheirateten und den allein stehenden weiblichen Personen ein weiterer Spielraum ihrer Erwerbstätigkeit eröffnet werden muß. Warum soll die Frau musizieren, aber nicht malen? (121ff.).

Ich betone zum Schlusse, daß die herrlichen, so ferngeunden, hier entwickelten Anschauungen durch die paar einschränkenden Bemerkungen an ihrem Werte nichts verlieren und daß dahin gewirkt werden sollte, diesem Buche des Bischofs Stang in möglichst vielen Schüler- und Volksbibliotheken Eingang zu verschaffen.

Biehofen, Niederösterreich.

Franz Gf. Kueffstein.

- 25) **Wertlehre.** Ein Grundriß der Volkswirtschaft. Von Dr. Ignaz Wild, Professor der Theologie. Mit kirchlicher Druckgenehmigung. Linz a. D. 1908. Druck und Verlag des kathol. Presbvereines in Linz. K — 90.

Die Anforderungen der Zeit an die Geistlichkeit verlangen dringend, daß dem Theologiestudierenden die Volkswirtschaftslehre nicht ganz fremd bleibe; aber die Stoffüberfülle in der Theologie selbst macht dies nicht leicht durchführbar. Prof. Dr. Wild legt hier ein Büchlein von nur 72 Seiten vor, welches den etwas spröden Gegenstand in Kürze behandelt: 1. Die Nützlichkeit; 2. die Auswahl; 3. der Tauschwert der Güter; 4. der Wert zukünftiger Güter; 5. das Darlehen; 6. die Gütererzeugung; 7. Wert der Produktivgüter; 8. die Einkommenverteilung; 9. der Kostenwert; 10. Geschichtliches zur Wertlehre; 11. das Geld; 12. Volks- und Staatswirtschaft. — Mehr kann man auf 72 Seiten schon nimmer bieten! — Vielleicht entschließt sich der Herr Verfasser ein ähnliches Buch rein praktischen Inhaltes über die soziale Kleinarbeit des Seelsorgers zu schreiben: Raiffeisenfassen, Landwirtschaftliche Vereine, Lagerhäuser, Landesversicherungen, Arbeitsvermittlung, Arbeitervereine, Gewerkschaften, Gewerbegeossenschaft und — zuletzt aber nicht zumindest — das Preßwesen. Das vorliegende Buch wäre jedenfalls ein sehr guter Anfang hiezu. P. Matthäus Kurz.

- 26) **Grundriß der Sozialreform.** Von August Engel, Doktor der Staatswissenschaft. Paderborn 1907. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. VI u. 321 S. M. 4. — = K 4.80; gbd. M. 5.20 = K 6.24.

Das Buch bildet den VI. Band der III. Reihe der von Schöningh herausgegebenen „Wissenschaftlichen Handbibliothek“ und befindet sich also in bester Gesellschaft. Da die Literatur über den behandelten Gegenstand schon ein ganzes Büchermeer bildet, so hat der Verfasser gut getan daran, sich eine strenge Beschränkung in der Auswahl des Stoffes aufzuerlegen; er hat sich hierüber auch selbst ausgesprochen; die Wohnungsfrage, die Frauenfrage u. s. w. wollte er nicht ausdrücklich behandeln, jedoch in der Darstellung der sozialen Probleme möglichst auf die letzten Ursachen zurückgehen und insbesondere über die praktisch-sozialen Leitfragen unterrichten. Diese selbstgestellte Aufgabe ist sicher nicht leicht zu zu lösen gewesen und schon ein teilweiser Erfolg ist ein großes Verdienst. Doch hat der Verfasser sich seine Arbeit selber unnötig etwas erschwert durch ein — wenn man so sagen darf — doppeltes Uebersehen.